

Christus, der ewige Halt der Seinen.

Eine Neujahrs-Betrachtung gehalten 1848.

Text: Ps. 91.

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sthet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich trauet! — Ja, Er wird dich erretten vom Strich des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild. Daß du nicht erschrecken müßest vor dem Grauen der Nacht; vor den Pfeilen, die des Tages fliegen; vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittage verderbet. Ob Tausend fallen zu deiner Seite, und Zehntausend zu deiner Rechten: dich trifft es nicht! Du wirst es nur mit deinen Augen schauen, und sehen wie es den Gottlosen vergolten wird. — Ja, Du, Herr, bist meine Zuversicht! Den Höchsten hast du zur Zuflucht genommen. Es wird dir kein Uebel begegnen, und keine Plage wird sich deiner Hütte nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen. — Ja, er begehret mein, so will ich ihm anshelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn erhöhen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Not; Ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.“

Dies köstliche Gotteswort scheint mir recht geeignet als Text zu einer Neujahrs-Betrachtung. Möge der Geist Gottes sich an uns nicht unbezeugt lassen, während wir versuchen wollen, unsre Herzen unter die Macht desselben

zu stellen und die Wahrheit auf uns einwirken zu lassen. Möchte es uns durch seinen gnädigen Beistand gelingen, den hier dargebotenen Reichtum so zu dem unsern zu machen, daß er uns als ein reicher Segen ins neue Jahr hinein und durch alle Tage desselben hindurch geleite, zum Lobe Dessen, der unser Trost und unsre Hoffnung ist!

Blicken wir in das Gewoge der Gegenwart und nächsten Zukunft hinein, Geliebte, so können wir es uns nicht verhehlen, daß des Apostels Wort von der „bösen Zeit“ oder den „bösen Tagen“ noch immer gilt. Gefahr und Not umgibt und bedroht uns von allen Seiten. Immer näher rückt das schreckliche Gespenst, welches die auf Gesetz und Zucht beruhende Freiheit auszurotten und das Chaos an die Stelle der Ordnung zu setzen droht. Wer vermag zu sagen, ob die drohende Gefahr gnädig abgewendet werden oder ob wirklich das Unglück über uns hereinbrechen wird. Niemand kann uns die Erhaltung des bürgerlichen Friedens gewährleisten. Wenn Gott es zuläßt, mag Hamburg nebst Umgebung schon in nächster Zeit von einem feindlichen Heere umschwärmt und bedroht werden. Wer könnte ferner behaupten, daß wir von verderblichen Seuchen, verheerenden Feuersbrünsten und andern schweren Züchtigungen verschont bleiben werden? Ungewiß und dunkel liegt die nächste Zukunft vor uns, wir wissen nicht, was die Tage, Wochen und Monate dieses neuangefangenen Jahres uns bringen werden. Darum halten wir es mit dem Dichter, wenn er uns auffordert:

„Schau hell hinaus ins neue Jahr!
Es kam viel Dunkles bringen;
Der Erdkreis bebt noch immerdar,
Und wilde Mächte ringen —
O ringe du mit sanftem Sinn
Zur engen Lebenspforte hin,
So rühret dich kein Schrecken!“

Es ist und bleibt ja unumstößliche Wahrheit, daß die rechten Jünger Christi in der Welt Angst haben und daß die Tage ihrer Wallfahrt vielfach trübe sind. Somit haben

auch wir uns auf mancherlei Ungemach, Anfechtung und Widerwärtigkeit, auf Leiden und Trübsale im neuen Jahre gefaßt zu machen. Aber — woher nehmen wir die freudige Unerschrockenheit und Festigkeit, die uns mit getrostem Herzen und kühnem Mut in die Zukunft schauen läßt? — Unser Gotteswort gibt uns die Antwort auf diese Frage; hier ist sie: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe!“ Von einem Stande unantastbarer Sicherheit ist hier die Rede; derselbe ist das Vorrecht der Kinder Gottes. Dieser Stand ist der des wahren, lebendigen Glaubens, den Gott der heilige Geist in seiner Kinder Herzen wirkt, oder der Gnadenstand. Er ist's, der sie unter allen Umständen fröhlich und getrost sein läßt. Derselbe ist aber vor allen Dingen ein Stand in Christo. Nur wenn man durch Christi Blut versöhnt, durch Christi Gnade mit Gott vereinigt ist, hat man das untrügliche Zeugnis, daß man Ihm gefalle; nur dann kann man sich des göttlichen Schutzes mit Fug und Recht getrösten und erfreuen. — Der gedachte Stand ist ferner auch ein bleibender und stetiger. Er beruht nicht auf unsern wachsenden Gefühlen, sondern auf Gottes unverbrüchlichen Bundes-Verheißungen und Gnaden, ja auf Christum selbst, als dem herrlichen Anfänger und Vollender des Glaubens. —

O trachtet darnach, ihr Mitterlösten, allezeit in Christo erfunden zu werden! Wendet allen Fleiß daran, das Geheimnis des Glaubens in einem unverletzten Gewissen zu bewahren! Macht durch Gottes Gnade des Dichters Wort innerlich stets mehr zu dem euren:

„Das sei alle meine Tage
 Meine Sorge, meine Frage:
 Ob der Herr in mir regiert?
 Ob ich in der Gnade stehe?
 Ob ich zu dem Ziele gehe?
 Ob ich folge, wie Er führt?“

Bedenkt: es genügt nicht, daß man den Namen, die äußerliche Gestalt, das äußerliche Wesen eines Christen habe; sondern um tatsächlich ein Christ zu sein, muß Christus in uns und wir in Ihm leben. „Denn wer Christi Geist nicht hat, ist nicht Sein“, ist kein Gesalbter des Herrn, was doch der Name Christ eigentlich besagt. Wie kann der Christ sein, welcher vom Geist dieser Welt beherrscht und regiert wird? Ein Ding der Unmöglichkeit! — Das sichere Kennzeichen, daß wir Christo angehören, ist, wenn wir sein Wort lieben und halten. Dies macht uns Ihm ähnlich, es prägt uns je länger je mehr seinen Geistesstempel auf. Wir begnügen uns dann nicht damit, uns nur in den seltenen Stunden öffentlicher Gottesdienste mit Ihm zu beschäftigen; nein, er ist uns beständig unentbehrlich, wir haben allzeit das Bedürfnis einer intigen Gemeinschaft mit Ihm, den unsre Seele liebt. Steht es in Wahrheit so mit uns? Liegt uns der Heiland Tag und Nacht in Gedanken? Hängt unser Herz unablässig an Ihm, dem ewigen Halt der Erlösten? O, dann können wir getrostem Mutes in die Zukunft schauen; dann sprechen wir mit dem Psalmisten: „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich trauel!“

Wie aber steht es mit den Leuten dieser Welt, den Unbekehrten? — Ach, ihre Versuche, sich Mut zu machen, verraten uns, daß es damit schlecht bestellt sein muß. Gerade beim Jahreswechsel wird man so recht gewahr, wie hohl und gehaltlos der Unglaube eigentlich ist. Das ganze Tum und Treiben der Welt läßt dies deutlich erkennen. Ueberall, in Hütten und Palästen, wünscht man einander Glück zum neuen Jahre und hält es für nötig, diese freundschaftlichen Gefühle mit allerlei Getränken zu beschenken. Doch woher soll das Glück dessen kommen, der nicht an den lebendigen Gott glaubt und keinen Heiland hat? Ach, er bildet sich selbst seine Götter, an denen sein Herz hängt; die oberste Gottheit aber, die er anbetet, ist sein Egoismus. Ueberhaupt sind die Götter der Weltkinder solche, die ihrem fleischlichen Sinn und Geschmack entsprechen. Man sucht sie daher

durch entsprechende Opfer zu versöhnen und zu befriedigen, sucht mit ihnen auf gutem Fuße zu bleiben. Alles, was dem fleischlichen Geschmac des Menschen entspricht, das findet er köstlich, daran hängt er sein Herz, das betet er an. Alle Welt ist heute eifrig beschäftigt, Götzendienst zu pflegen, und schreit bei dem Versuch, ihr das Evangelium zu bringen: „Groß ist die Diana der Epheser!“

O du Aermster, der du die Welt im Herzen hast und nicht nach Gott fragst, ungeachtet Er dich mit Wohltaten überhäuft hat! Werden deine Götter dich aus der Not erretten können, werden sie dir angesichts des Todes und der Ewigkeit Trost gewähren? Werden sie dir auch nur einen einzigen wirklich frohen Tag bieten können? Frage sie doch, ob sie dir im neuen Jahre treu bleiben werden. Ha, sie sind stumm, sie geben weder Rede noch Antwort. Wie töricht, sein Herz an stumme Götzen zu hängen und von ihnen Glück zu erwarten. — Ich frage: Sind die, welche die Dinge dieser Welt anbeten, besser, als die fernern Heiden, die Holz und Stein anbeten? Die vernünftige Antwort ist: Nein, sie stehen mit letztern auf gleicher Stufe, ihre Götter sind ebenso ohnmächtig, wie die der Heiden. Und nun, wenn der arme Mensch von seinen Göttern keine Antwort auf die ihn bewegende Glücksfrage erhält, sucht er sich einzureden, das Glück werde ihm hold bleiben, nichts Schlimmes werde ihm begegnen. Es kann aber democh gar vieles kommen, was dich zu Boden schlägt; du kannst krank, sterbenskrank werden; alle Dinge, die du liebst, können dir entrisen werden. Welche Torheit, zu wähnen so etwas könne nicht eintreten! Geschehen denn nicht fortwährend so viele schreckliche Dinge auf Erden, die uns das Blut in den Adern fast erstarren machen? Wer ist auch nur eine Stunde sicher vor den ihn umschwirrenden Gefahren, außer in dem Schutz des allmächtigen Gottes? — Schöne Vernunft, deren sich der Weltlichgesinnte bei jeder Gelegenheit rühmt, die sich aber beim Licht besehen als die eines Unmündigen, d. i. als völlige Unvernunft herausstellt. Armer, törichter Mensch, wie belügst du dich selbst und betrügst dich um das einzige wahre Lebensglück!

„Mit nichts,“ sprichst du, „ich hoffe, das Glück wird mir im neuen Jahre hold sein; es wird endlich einmal bei mir einkehren und meine heißen Wünsche in Erfüllung gehen lassen.“ Du hoffst, wie der verzweifelt entschlossene Spieler, der seine Zukunft auf die trüglichen Karten baut und sich einredet, er müsse gewinnen. Vergebliche Hoffnung! Ach, hier offenbart es sich so recht, daß die Hoffnung der Weltkinder auf losen Sand gebaut und somit verloren ist. — Gottes Wort sowohl, wie Vernunft und Erfahrung bezeugen uns übereinstimmend: die Furcht vor mancherlei Enttäuschungen, Verlusten und Unglücksfällen im menschlichen Leben ist keine übertriebene, im Gegenteil, sie ist begründet, und es ist jedermann zu raten, sich auf den Eintritt derartiger Prüfungen gefaßt zu machen. Spricht doch unser Psalm von so mancherlei Gefahren, davon wir im Leben bedroht werden: dem Strich des Jägers, der schädlichen Pestilenz, den Pfeilen, die des Tages fliegen, der Pestilenz, die im Finstern schleicht, der Seuche, die im Mittage verderblich wird von Uebel und Plage, die sich unsrer Hütte nahen! Diesem allen steht der Unbekehrte macht- und schutzlos gegenüber, während das Gotteskind an seinem Heilande einen gar liebreichen, treuen Helfer und Erretter hat.

Jetzt eine Frage an dich, lieber Mensch: Wie steht's um dein Verhältnis zu dem Gott der Bibel? Vielleicht sagst du, daß du an ihn glaubst und sein Dasein anerkennt. Vielleicht hast du auch in der Sylvesternacht seinen Namen genannt, wenn auch nicht in der Stellung des Beters. Aber trotz deiner Beteuerungen sagt dir dein eigenes Gewissen, daß es nicht recht mit dir steht. Und dein Gewissen ist in diesem Stück ein unverwerflicher Zeuge; vor dem Ausspruch desselben muß sich jedermann beugen. Siehe, den wahren lebendigen Gott kennst und liebst du nicht. Beides gehört zusammen. Wenn du Ihn wirklich erkeuntest, würdest du Ihn auch bestimmt lieben, und zwar über alle Dinge. Wäre Er dein Gott, mit dem du versöhnt bist, dein himmlischer Vater, wäre Christus dein Heiland: o dann würdest du Ihn in deiner Seele ohne Unterlaß anbeten, du würdest

Seine Nähe suchen, dich unter Seinen Schutz stellen, das würde dir ein Herzensbedürfnis sein. Wie aber sieht es in deiner Seele aus? Ach, siehe, hegst du nicht ein schreckliches Mißtrauen gegen Ihn, jene unheimliche Furcht, wie man sie vor dem Unbekannten empfindet, wenn man kein gutes Gewissen hat? Der Weltmensch will von Gott nichts wissen; sein Herz flieht vor dem Allmächtigen, es flucht wohl gar dem Schöpfer, der ihn durch sein Wort in der Bibel, sowie durch die innere Stimme im Gewissen verklagt und beunruhigt. Der Gott der Offenbarung ist ein solch heiliger Gott, ist denen der ewige Friedensstörer, die die sündige Welt nicht darangeben wollen. Um recht ungestört die verbotene Lust zu genießen, muß der fleischlich-gesinnte zuvor in seinem Herzen die Entthronung des Höchsten vornehmen, muß er sprechen: „Es ist oder es sei kein Gott!“ Erst dann, wenn es ihm gelang, sich dies einzureden, kann er sich einigermaßen ungestört seinen Passionen hingeben. Und bei alledem bilden sich manche Weltkinder ein, sie ständen in einem guten Verhältnis zu dem Gott des Himmels. Die Aermsten! wie schrecklich wird ihr Erwachen sein, wenn sie nicht noch bei Zeiten nüchtern werden: aus des Teufels Strick, der sie gefangen hält nach seinem Willen.

Heute, mein Freund, gilt es auch für dich, mit getrostem, ja freudigem Mut in die Zukunft zu blicken. „Woher soll ich diesen Mut nehmen?“ fragst du. Höre die Antwort, die Gott dir gibt durch sein Wort: Komm zu Jesu, gib Ihm dein Herz, und laß dich von aller deiner Sünde rein waschen in Seinem Lammesblute! Auch für dich starb Jesus am Kreuz auf Golgatha, auch dir erwarb Er ein freies, völliges und ewiges Heil. O laß dich durch Ihn mit deinem Gott versöhnen, laß dir ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist schenken, heute zu Neujahr! Werde ein wahrer Christ, dessen Herz den Herrn liebt und Ihm auf ewig angehört! Alsdann setze dich zu Jesu Füßen, — unter den Schirm des Höchsten, den Schatten des Allmächtigen — und du wirst der Zukunft getrost und freudig entgegen sehen können, wissend, daß dein Heiland dich allezeit un-

veränderlich liebt, schützt und schirmt. Siehe, dann gilt auch dir das köstliche Verheißungswort: „Ja, Er wird dich erretten vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz.“ Der Satan ist zwar ein gar listiger und mächtiger Jäger der Menschenseelen, „groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist“, allein Christus vermag die Seinen vor allen seinen Nachstellungen zu bewahren. Stelle dich in seinen wirksamen Schutz, so bist du geborgen vor dem schrecklichen Pesthauch der Sünde, ob derselbe dich auch überall verfolgt. Sein teures Jesusblood besitzt die Kraft, deren du bedarfst, um wider das Böse gefeit zu sein. In Christo überwinden wir weit, sagt der Apostel.

Meine Brüder und Schwestern in dem Herrn, wir sind berufen zum Zeugnis für Jesum, laßt uns heute am Neujahrstage gleich damit beginnen. Seine Liebe, Gnade, Geduld und Langmut mit einem Jeden von uns waren und sind auch heute noch unaussprechlich groß. Wir haben im vergangenen Jahre große und herrliche Erfahrungen von seiner Treue gemacht. Er, Jesus Christus, war alle Tage bei und mit uns, Er ist auch heute mit uns. Seiner Gnade allein verdanken wir es, daß wir uns heute hier befinden. Er hat uns mit Seinen sittigen gedeckt, unsre Zuversicht war unter Seinen Flügeln; Seine Wahrheit ist uns Schirm und Schild gewesen, ist es heute noch und wird es in Zukunft sein. Was uns not tut, ist, diese Verheißung durch den heiligen Geist zu ergreifen und sie uns fest ins Herz drücken zu lassen: „Daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts; vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht; vor der Seuche, die im Mittage verderbet.“ O, es ist unaussprechlich wichtig, daß wir uns im neuen Jahre völliger dem Herrn weihen und ganz Ihm hingeben! Im Blick auf unser vielfaches Zukunftsommen in der Vergangenheit haben wir sicher Ursache zur Beugung. Wir hätten die Ehre unsers Gottes mehr im Auge haben, suchen und befördern sollen. Wohin wir blicken, zeigt es sich, daß wir Schuldner, große Schuldner

unfers Gottes sind. Dank sei dem Ewigtreuen, daß seine Gnade nicht von uns weicht, denn sonst wäre es um uns geschehen.

Und nun ist unsre Hoffnung und Zuversicht auf Gott wohlbegründet, hingegen die Furcht unbegründet. Nur Eine Furcht haben wir und wollen wir behalten, die wahre, kindliche Furcht Gottes. Wenn wir dem Herrn aufrichtig ergeben sind und Ihn kindlich fürchten, brauchen wir uns sonst vor nichts auf der Welt zu fürchten, — weder vor Menschen, noch vor dem Teufel, noch vor dem bei der Welt so genannten Schicksal. „Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge und Begebenheiten zum Besten dienen“; für sie gibt's keinen blinden Zufall, kein unabänderliches grausames Schicksal; sie wissen sich persönlich von Gott geliebt, wissen, daß ihr zukünftiges Geschick in den Händen ihres liebenden Vaters ruht und daß sie nichts von Seiner Liebe scheiden kann, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges. Diese Gottesliebe in Christo Jesu ist ihr köstliches Erbe, in dessen Besitz und Genuß sie unaussprechlich glücklich sind. Inmitten aller Wirren des Zeitgetriebes ruht ihre Hoffnung in Gott, der Anker ihres Glaubens ruht im ewigen Heiligtum. Darum haben sie das Zeugnis des heiligen Geistes und halten es fest: „Ob Tausend fallen zu deiner Seite, und Zehntausend zu deiner Rechten: dich trifft es nicht“. Mag das Getümmel der großen Schlacht Tausende dahin raffén, in Christo Jesu ist ein sicherer Schutz für die gläubige Seele. Zu ihr spricht der Herr weiter: „Du wirst es mit deinen Augen schauen, und sehen, wie es den Gottlosen vergolten wird“. Wohl dem, der solche Hoffnung zu Gott hat, daß er mit Freudigkeit zu Ihm sagen kann, angesichts solcher Verheißungen: „Ja, Du, Herr, bist meine Zuversicht!“ Ein solcher hat den Höchsten zur Zuflucht genommen, und der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Wahrheit ist, fährt fort, ihm Zeugnis zu geben: „Es wird dir kein Uebel begegnen, und keine Plage wird sich deiner Hütte nahen“. Wenn der Herr Jesus mit seinen treuen Bekennern im Feuerofen ist, bleiben sie unversehrt. Nicht

als ob Gottes Kinder vor irdischen Trübsalen verschont blieben; aber solche sind für das echte Kind des Glaubens keine Plage und kein Uebel, sondern eitel Gewinn und Segen.

Beliebte in Christo! Durch Hilfe des Geistes Gottes können wir mit Freudigkeit in die Zukunft blicken, denn unsre Zukunft geht aus Gott hervor, und Seine Liebe, Güte, Allmacht und Treue leuchten vor uns im hellsten Glanz. Seine Liebe ist unsterblich; seine Güte ewig, und alle Morgen neu; seine Macht ist unverkürzt, seine Weisheit unbeschränkt, seine Treue unvergleichlich! O wie herrlich hat sich das in der Vergangenheit gezeigt!

Als ein Wunder stehn wir da, und zengen
Von der reichen Liebe, von der Treu,
Von der Macht, die unserm Gotte eigen,
Von Erbarmen, alle Morgen neu.

Die Vergangenheit ist eine Probe
Seiner Weisheit, unerforschlich tief.
Wache auf, Gemeinde Gottes, lobe
Den, der dich aus nichts in's Leben rief!

Sollten wir denn nun nicht fröhlich und gutes Muts sein in dem Gott unsers Heils? Unsre köstliche Neujahrs-Lektion fährt fort: „Denn Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“. Von Engeln bedient und behütet zu werden, welche hohe Ehre, welch' ein Vorzug, Beliebte. O fasse es doch nun, arme geprüfte Seele: die heiligen Engel haben bestimmten Befehl, dich zu schützen und dir zu dienen. In den größten Gefahren will der Allmächtige dich erhalten, denn es heißt weiter: „Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf junge Löwen und Drachen“. Es ist als ob der Geist Gottes sich ordentlich bemühte, alle möglichen Gefahren vorzuführen, nur um festzustellen, daß sie für Kinder Gottes ihre Schrecken verloren haben.

Wohlan denn, Geliebte, laßt uns auch noch den Schlusssakkord dieses göttlichen Saitenspiels mitnehmen: „Ja, er begehret mein, so will ich ihm helfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn erhöhen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil“. O möchte denn unser Begehren jetzt nur auf Ihn gerichtet sein; möchten wir Ihn aus gesegneter Erfahrung kennen und allezeit in der Not anrufen mit gläubigem Herzen! Möchten wir uns sättigen an Seiner Gnade und erquickten an Seinem Heil alle Tage unsers Lebens.

So fange denn dieses Jahr mit Lobgesang an, o erlöste Seele! Gemeinde Gottes, auf und bringe Ihm Dankopfer mit Freuden! Freue dich vor Ihm, wie man sich freuet in der Ernte, oder wenn man Beute austheilt! Und dann nimm Jesu Joch auf dich, und wandle mützig auf der schmalen Straße gen Zion! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens unter der Fahne des Herzogs deiner Seligkeit und sei eingedenk, daß die Ueberwinder gekrönt werden und die Seligvollendeten Palmen des ewigen Friedens tragen, dort auf den himmlischen Gefilden. Der Herr segne sein Wort, und bekräftige es an unsern Herzen, zu Seines Namens Verherrlichung! Amen.

Die Sehnsucht nach dem höchsten Gut.

Gehalten den 20. August 1852 in Hamburg.

Text: 2. Chron. Kap. 30.

Und Hiskia sandte hin zum ganzen Israel und Juda, und schrieb Briefe an Ephraim und Manasse, daß sie kämen zum Hause des Herrn gen Jerusalem, Passah zu halten dem Herrn, dem Gott Israels. Und der König hielt einen Rat mit seinen Obersten und der ganzen Gemeine zu Jerusalem, das Passah zu halten im andern Monat. Denn sie konnten es nicht halten zu derselben Zeit, darun, daß der Priester nicht genug geheiligt waren, und das Volk noch nicht zuhauß gekommen war gen Jerusalem. Und es gefiel dem Könige wohl und der ganzen Gemeine, und bestellten, daß solches ausgerufen würde durch ganz Israel von Ber-Seba an bis gen Dan, daß sie kämen Passah zu halten dem Herrn, dem Gott Israels, zu Jerusalem; denn es war lange nicht gehalten, wie es geschrieben stehet. Und die Läufer gingen hin mit den Briefen von der Hand des Königs und seiner Obersten, durch ganz Israel und Juda, aus dem Befehl des Königs, und sprachen: Ihr Kinder Israels, befehrt euch zu dem Herrn, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels; so wird er sich kehren zu den übrigen, die noch übrig unter euch sind aus der Hand der Könige zu Assur. Und seid nicht wie eure Väter und Brüder, die sich am Herrn, ihrer Väter Gott, vergrißen; und er sie gab in eine Verwüstung, wie ihr selber sehet. So seid nun nicht halsstarrig, wie eure Väter, sondern gebet eure Hand dem Herrn und kommt zu seinem Heiligtum, das er geheiligt hat ewiglich, und dienet dem Herrn, eurem Gott, so wird sich der Grimm seines Horns von euch wenden. Denn so ihr euch befehret zu dem Herrn, so werden eure Brüder und Kinder Barmherzigkeit haben vor denen, die sie gefangen halten, daß sie wieder in dies Land kommen. Denn der Herr, euer Gott, ist gnädig und barmherzig, und wird sein Angesicht nicht von euch wenden, so ihr euch zu ihm befehret. Und die Läufer gingen von einer Stadt zur andern, im Lande Ephraim und Manasse, und bis gen Sebulon; aber sie verlachten sie und spotteten ihrer. Doch etliche von Assur und Manasse